



12. Januar 2019

Propsteihof 10 · 44137 Dortmund · Tel. 0231/1848-110
Homepage: www.katholisches-forum.de

Zu gut für diese Welt!?

(Jes 42,5a.1-4.6-7 und Lk 3,15-16.21-22)

Einführung

Liebe Schwestern, liebe Brüder!

Ich heiße Euch und Sie alle herzlich willkommen zum Gottesdienst des Katholischen Forums!

Mit dem heutigen Gottesdienst klingt die weihnachtliche Festzeit aus. Der morgige Sonntag ist so etwas wie das Tor zum Alltag. Er erinnert uns an die Taufe Jesu im Jordan. Dabei sollen wir selbst neu erfahren, was im heutigen Evangelium darüber berichtet wird: dass sich für uns der Himmel öffnet und dass Gott uns allen die Zusage gibt: „Du bist mein geliebter Sohn, du bist meine geliebte Tochter, an dir habe ich Gefallen gefunden.“

So ist mit diesem Fest der Taufe Jesu all das, was uns Weihnachten sagen will, nicht einfach zu Ende. Im Gegenteil – es beginnt gerade erst. Wir alle stehen erst am Anfang – so wie Jesus mit seiner Menschwerdung und mit seinem Menschsein am Anfang stand.

In der Lesung, die wir hören, spricht der Prophet Jesaja über die Berufung des Knechtes. Der Gottesknecht – eine geheimnisvolle prophetisch-königliche Gestalt – soll allen Völkern Gottes Treue, sein Erbarmen, seine Güte und Menschenfreundlichkeit verkünden. Das Neue Testament sieht diese Aufgabe in Jesus Christus erfüllt. Doch wir wissen auch: am Ende scheitert er – Jesus stirbt einen einsamen Tod am Kreuz. War er einfach zu gut für diese Welt?

Werden wir einen Augenblick still und bereiten wir uns auf die Begegnung mit dem Erwählten Gottes, mit Jesus von Nazareth, vor.

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

schauen Sie sich doch bitte einmal diese Karikatur auf unserem Wochenblatt KONTAKTE an: Zwei Obdachlose schlafen auf der Straße und beobachten wie aus einem Fenster alte Weihnachtsbäume rausfliegen. Nach den Weihnachtstagen werden die abgeschmückten Christbäume durch die Fenster der Wohnungen entsorgt. Und der eine Obdachlose sagt zum anderen: „Siehste, Baum sein ist auch keine Lösung!“

Die einen sind schon rausgeflogen, die anderen folgen jetzt. Die einen sind Obdachlose, die anderen Tannenbäume. Was soll man auch anfangen mit einem „geknickten Rohr“ und einem „glimmenden Docht“? – Der zweite Jesaja prägte vor 2500 Jahren dieses suggestive Bild. Er hatte ein geknicktes Volk vor Augen, dessen Hoffnungslicht fast erloschen war. Die Weisheit dieser Welt sagt: Solche Dinge taugen zu nichts mehr. Sie haben ihre Zeit gehabt – wie die wurzellosen Weihnachtsbäume. Wie prächtig haben sie gegläntzt! Nun aber rieseln ihre Nadeln, sie sind überflüssig und lästig. Sie können gehäckselt werden.

„Was fällt, das soll man stoßen!“ – so sagt Friedrich Nietzsche. Und er gibt mit diesem erst mal schockierendem Satz doch nur die Spielregeln dieser Welt wieder: „Was fällt, das soll man stoßen!“ – Das Starke zählt. Allein der, der sich durchsetzen kann, überlebt am Ende. Das Schwache, das Welke, das, was nichts mehr ist, ist dem Untergang geweiht; man sollte nachtreten, damit es endlich verschwindet. Sei also bloß kein „Loser“, kein „Opfer“! Übrigens ist das unter Jugendlichen ein beliebtes Schimpfwort: „Du Opfer!“ Ja, alles Verletzte, alles Morsche und Angeknackste muss verschwinden. Weg damit! Es ist unansehnlich und steht der Zukunft im Weg. Das Starke beansprucht Lebensraum. All die Versager – aussortieren wie Gemüse oder Fleisch mit überschrittenem Ablaufdatum! Weg damit auf den Abfallhaufen der Geschichte! Darwins Gesetz des Stärkeren hat die Menschheit verinnerlicht. Und auch diejenigen, die nicht so drastisch auf das Schwache und „Wertlose“ reagieren, sind mit ihrer Geduld schnell am Ende.

Und dann taucht mitten unter uns und am Tiefpunkt dieser Welt einer auf, der nackt und schwach ist, der sich uns völlig ungeschützt präsentiert, einer wie ein „Gottesknecht“, der ohne Rüstung, ohne Schutzhüllen und Fasaden seine Dienstreise mit einer Taufe beginnt. Einer – der zu gut ist für diese Welt? Einer, der zu zart und zu armselig ist für diese Welt?

Er ist einer, der zunächst untergeht in den schlammigen Fluten des Jordan; einer, der dem von Nietzsche mit brutaler Ehrlichkeit formulierten Gesetz dieser Welt widerspricht und tut, was nicht in unserer Natur liegt: „Was fällt, das soll man stoßen?“ – Nein, so nicht! Das kann es nicht sein! Mit Jesus Christus, mit dem kleinen Gesicht dieses Einen, taucht – ungeschützt und unerwartet – der neue Mensch auf. Da erscheint der, der nach menschlichen Maßstäben unerklärliche Sympathie entwickelt für die, die wie geknicktes Schilfrohr und wie ein verglimmendes Licht sind. Eine Taube, kein Adler! Ein Lamm, kein Wolf! Da kommt der zur Welt, der denen einen Würde schenkt, die nicht effizient sind! Die nicht wertvoll sind für's Brutto-sozialprodukt! Die nicht wertvoll sind für die erfolgreiche Zukunft einer schlagkräftigen Kirche.

Ehrlich gesagt: Ich bin immer peinlich berührt, wenn mir zum Jahreswechsel ein „erfolgreiches neues Jahr“ gewünscht wird. Was ist denn Erfolg für einen Priester, einen Pallottiner?

Liebe Schwestern und Brüder, die Frage ist: Werden wie dieses zarte „Lamm Gottes“ aufnehmen – oder werden wir es endgültig zur Strecke bringen und aus der Welt schaffen? Mit ihm, mit Jesus von Nazareth, greift einer in das Rad der Geschichte hinein, der denen Zukunft schenkt, die in den Augen der Welt keine haben, über deren Leben längst das Gras wächst. Ja, es gibt Hoffnung für die, die nicht perfekt sind, die nicht ansehnlich und erfolgreich sind.

Viele Zeitgenossen werden resigniert sagen: Nietzsches Wort („Was fällt, das soll man stoßen!“) – ja, es stimmt! Und doch warten wir doch alle auf ein anderes Lebensmodell. Es möge anders zugehen in dieser lieblosen Welt!

Einer soll kommen und hinabsteigen in den Schlamassel dieser Welt, einer soll in Erscheinung treten und damit einen Anfang machen! Ein Lebensretter, der Geknickte aufrichtet und Ausgebrannten eine Chance gibt! Einer, der durch sein Leben und Leiden den Starken und Selbstgewissen das Damoklesschwert aus der Hand nimmt. Einer, der dem vernichtenden Urteil widerspricht – immer dann, wenn ich „kurzen Prozess“ mache; immer dann, wenn ich Menschen abschreibe und aus meinem Gedächtnis entsorge wie nadelnde Weihnachtsbäume; immer dann, wenn ich anderen die Opferrolle zuschreibe.

Ja, du Retter der Verlorenen, erscheine! So sei es, heute und morgen und alle Tage – bis du kommst! Amen.

Segenswunsch

Gott behalte eure Namen fest in seine Hand geschrieben.

Mit seiner Liebe umfange er euch,
wo immer ihr seid, wo immer ihr sein werdet.

Er helfe euch, all das zu entdecken,
was euch an Talenten geschenkt wurde
und lasse euch unverwechselbar sein
und mit niemand zu vergleichen.

Mit seinem Rückenwind und seinem langen Atem
werdet ihr euren eigenen Weg finden.

Gott wird bei euch sein, auch auf den Umwegen,
die ihr vielleicht gehen werdet, um euch zu finden.

Er wird an eurer Seite sein, verlasst euch drauf,
er hält sein Wort.

Er fordere euch heraus, immer mehr Mensch zu werden
nach dem Bild seines Sohnes.

Er schütze euch vor allen selbst ernannten Götzen und Göttern
und wecke in euch ein hellwachtes Gewissen.

Tolerant lasse er euch sein und fähig, anderen zuzuhören.

Viel Geduld schenke er euch.

Mit anderen und mit euch selbst.

Gott, der Ewig-Treue, behüte euer Leben.

Es segne uns alle der gütige Gott,

+ der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

P. Siegfried Modenbach SAC